

# DIE GESCHICHTE DER ELFENBEINSCHNITZERFAMILIE HAEBLER AUS INTERLAKEN

Die Geschichte der Familie Haebler, die im 19. Jahrhundert vom einen mondänen Kurort Europas (Baden-Baden) aus ihre Geschäftstätigkeit auf einen anderen – nicht minder bekannten Kurort (Interlaken) ausgedehnt hat und dann – vor allem in Folge der Kriegswirren und der nachfolgenden Wirtschaftskrise ihre mondäne Kundschaft verloren hat, steht exemplarisch für viele andere Wirtschaftszweige der Tourismusindustrie.

Im Jahre 1882 eröffnete der Elfenbeinschnitzer und Geschäftsmann Carl Louis Haebler in Interlaken an der Bahnhofstrasse ein Geschäft mit wertvollen Elfenbeinwaren. Wer war dieser Deutsche und weshalb zog es ihn ins Berner Oberland?



Erster Laden an der Bahnhofstrasse in Interlaken

Carl Louis Haebler wurde am 17. November 1854 in Gross-Schnau im Landkreis Dresden als drittes von sieben Kindern geboren. Vater Carl Friedrich (1822–1891) war Gemeindevorsteher und Damastfabrikant, wie schon zuvor der Grossvater Carl Gottlieb (1798–1840). Carl Louis und sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Carl Gustav lernten das Handwerk von Elfenbeinschnitzern wahrscheinlich in Görlitz oder Bautzen, im Kreis Dresden in Sachsen.



Carl Louis Haebler, Geschäftsgründer

Carl Louis zog zuerst nach Berlin, wo er im September 1878 Emma Zinke (1855–1907) heiratete. Mit ihr hatte er sieben Kinder. 1880 siedelte die junge Familie (1879 wurde dem Paar der Sohn Carl Alwin geboren) nach Baden-Baden über. Carl Louis führte dort ab 1881 zusammen mit dem Bruder Carl Gustav Elfenbeinateliers und während der Sommersaison ein Verkaufsgeschäft mit der Adresse «Promenadenbude 32» im heutigen Kurgar-



Sohn Carl Alwin

ten. Während der Wintermonate wurden die Waren direkt von den Ateliers aus vermarktet, welche an wechselnden Orten, meist verbunden mit der Wohnadresse, domiziliert waren. Neben den in den eigenen Ateliers geschaffenen Elfenbeinschnitzereien wurden auch Bernsteinschmuck, Fächer, Spazierstöcke und Souvenirartikel verkauft.

Bereits ein Jahr später, im Jahre 1882 eröffnete Carl Louis in Interlaken einen Filialladen an der Bahnhofstrasse. Hier kümmerte vor allem er sich um die Geschäfte, während sein Bruder Carl Gustav die «Promenadenbude» in Baden-Baden weiterführte. 1898 wurde Carl Louis und 1900 Carl Gustav in den «Badischen Staatsverband» aufgenommen.

Carl Louis reiste viel und präsentierte seine Elfenbeinprodukte anlässlich grosser Ausstellungen. Er erhielt die «Höchste Auszeichnung»



Filiale in Interlaken

an der «World's Columbian Exposition» 1893 in Chicago und die «Goldene Medaille» in Antwerpen 1894.

Carl Louis verlor seine Frau Emma bereits 1907. Später heiratete er in zweiter Ehe Alwine Brückmann (geb. 6. Juli 1854). Sie wurde von den Kindern «Tante Alwine» genannt und nach Aussage ihrer Enkelin Frau Lotti Hess-Grunder auch von den Grosskindern sehr geschätzt. Um mit diesen korrespondieren zu können, lernte sie noch im Alter die neue deutsche Schrift. (vgl. «Brieflein»).

Carl Louis blieb zeitlebens Deutscher und hatte Wohnadresse und Atelier bis zu seinem Tod am 14. Juli 1925 in Baden-Baden.

In seinem Atelier in Baden-Baden arbeiteten etliche der berühmtesten Elfenbeinkünstler jener Zeit, so **Johann Philipp Ferdinand Preiss**, **Johann Bathasar Trumpfheller**, **Philipp Lenz**, **Franz Ludwig Küchler** und **Ludwig Walther**.

## Elfenbeinschnitzer in der Schweiz

Ab 1900 arbeitete Carl Alwin Julius Haebler, geboren am 7. September 1879, ältester Sohn von Carl Louis, im Sommer jeweils im väterlichen Filialgeschäft an der Bahnhofstrasse in Interlaken mit. Carl begann mit vierzehn Jahren im Geschäft seines Vaters in Baden-Baden eine Lehre als Elfenbeinschnitzer, welche er 1896 als 17-jähriger beendete. 1897 bis 1899 diente er als Freiwilliger im «Leib-Grenadier-Regiment» des Badener Grossherzogs. Gemeinsam mit dem Vater eröffnete er dann 1904 in Menton, Südfrankreich ein eigenes Geschäft, welches er bis 1914 jeweils im Winter führte. In einem Brief Carls vom 10. August 1920 an das Badische Bezirksamt lesen wir folgende Zeilen:

*«Ich war seit meiner Schulentlassung fast ständig im Auslande ansässig. 10 Jahre lang betrieb ich ein eigenes Geschäft in Südfrankreich, wo ich durch Kriegsausbruch alles verlor und empfindliche Verluste erlitt.»*

Dieses Geschäft in Menton wurde nach Aussage des Vaters Carl Louis in einem Brief an das Badische Bezirksamt vom 10. September 1920 bei Ausbruch des ersten Weltkriegs von den Deutschen «sequestriert» und der 35-jäh-

Handschriftlicher Gruss von Alwine Brückmann «Tante Alwine»



rige Carl wurde bei der Landwehr des Deutschen Reiches zum Waffendienst eingezogen.

Bereits 1914 wurde Carl im Krieg verwundet und 1915 fahnenflüchtig. Den Akten des deutschen Innenministeriums ist zu entnehmen, dass Carl sich offenbar nach einem Heimurlaub infolge eines Beinbruchs nicht mehr bei seiner Truppe gemeldet, und sich darauf wieder um die Geschäfte seines Vaters in Interlaken gekümmert hat. Dort heiratete er die Schweizerin Elisabeth Anderfuhren aus Iseltwald, welche aber bereits 1921 verstarb. Bereits 1917 hatte Carl Alwin seine deutsche Staatsangehörigkeit verloren, wurde staatenlos und versuchte nach Ende des ersten Weltkriegs mit der Unterstützung des Vaters vergeblich, die deutsche Staatsbürgerschaft wiederzuerlangen. Sein Vater Carl Louis schreibt am 29. April 1921 in einem Brief an das Badische Bezirksamt:

*«Im Januar wurde mir eröffnet, dass unser Gesuch um Wiedereinbürgerung trotz Amnestie-Erlass abgewiesen werden müsse da das Ministerium ... annehme, dass solche Leute nie gute Deutsche werden würden. Es wurde zugleich meinem Sohn anheim gestellt, er solle ein neues Gesuch einreichen und die Gründe angeben, die ihn seiner Zeit zur Fahnenflucht veranlassten. Er that aber nichts mehr in dieser Angelegenheit, da er inzwischen in der Schweiz, wo wir seit 39 Jahren unser Geschäft haben, in grosse Schwierigkeiten kam und da war er gezwungen, Schweizer zu werden. Vorige Woche ist ihm nun von Bern die Genehmigung des Schweizer Bürgerrechts offiziell erteilt worden.»*

Carl ehelichte in zweiter Ehe Hermine Weber. Beide Ehen blieben kinderlos aber Carl nahm nach dem Krieg die Tochter eines Kriegskameraden bei sich auf und sorgte für diese.



*Familie Haebler, Sohn Walther ganz links, Sohn Carl Alwin der zweite von rechts*

Die heute 83-jährige Nichte Lotti Hess-Gründer kann sich noch gut an den Onkel erinnern. Sie beschreibt ihn als äusserst gebildeten Menschen und vielgereisten Geschäftsmann. Nach Aussage von Frau Hess hätte er eigentlich studieren wollen, trat aber dann als ältester Sohn in die beruflichen Fussstapfen seines Vaters.

Vor Weihnachten, wenn die lud Carl seine Nichten und den Neffen ein, spielte den Kindern Schallplatten ab und las aus Wilhelm Busch vor. Ab und zu trafen sich die Haeblers im Sommer auch auf einem Stück Land, das Carl Alwin in der Absicht gekauft hatte, später einmal ein Haus darauf zu bauen. Für die Kinder war dies jeweils ein ganz besonderes Ereignis.



*Walther Haebler bei der Arbeit*



*Angestellte Elfenbeinschnitzer Dui + Seller aus dem Odenwald*

Mit Carl arbeiteten auch sein um drei Jahre jüngerer Bruder Walther und seine um dreizehn Jahre jüngere Schwester Elsa in Interlaken im Geschäft des Vaters an der Bahnhofstrasse mit. Zudem wurden jeweils Elfenbeinschnitzer aus dem Odenwald im Betrieb beschäftigt. Carl Alwin betrieb später bis zu seinem Tod am 9. Januar 1957 am Höheweg in Interlaken ein eigenes Atelier und Verkaufsgeschäft. Nach dem Tod von Carl wurde dieses Geschäft aufgegeben und das Haus wurde von Elsa und Ernst Grunder übernommen. Ernst Grunder kaufte zu einem späteren Zeitpunkt auch das Nachbarhaus, ehemals Drogerie Reinhard, liess beide Gebäude abreißen und ersetzte sie durch einen Neubau.

Gustav Otto Walther Haebler, geboren am 8. Januar 1882, lernte Elfenbeindrechsler in Offenbach. Zwischenzeitlich hielt er sich in Berlin auf und trat dann, wie sein älterer Bruder Carl ins Geschäft seines Vaters in Interlaken ein. Er leitete Filialen in Bad Kissingen, San Remo, St. Moritz und Luzern. Walther Haebler erkrankte als junger Mann an Lungentuberkulose. Trotzdem wurde er im Jahr 1915 in die deutsche



*Das Ende der Geschichte, die Übernahme durch den Schwager (Ehemann von Elsa Haebler)*

Armee eingezogen und leistete zuerst an der Ostfront und dann an der Westfront Dienst. Ab 1919 lebte er wieder im Berner Oberland und heiratete 1922 Anna Wyss von Habkern. Ab 1924 hatte er, wie sein älterer Bruder Carl ein Atelier und Verkaufsgeschäft am Höheweg und zeitweilig im Winter noch ein Geschäft in Müren. Er drechselte vor allem Teile für die verschiedenen Elfenbeindosen und Schmuckprodukte. Später zog Walther Haebler mit seiner Frau nach Habkern, wo er sich ein grosses Chalet gebaut hatte. Auch dort arbeitete er noch in seinem Atelier und fertigte nach Aussagen von Frau Rosmarie Haebler vor allem Elfenbeinminiaturen an. Auch Walther Haebler's Ehe mit Anna Wyss blieb kinderlos. Sein Laden in Interlaken wurde von einer Frau Reber noch etliche Jahre weitergeführt.

*Geschäft in Müren von Walther Haebler, welches er im Winter zusätzlich zu seinem Geschäft am Höheweg in Interlaken geführt hat*



Nach Aussage seiner Nichte Lotti Hess-Grunder war Walter Haebler ein sensibler, und künstlerischer Mensch und für seine Nichten und den Neffen ein fröhlicher und kinderliebender Onkel. Er spielte mit ihnen in seinem Garten hinter dem gemieteten Haus am Höheweg und zeichnete für sie ganze Bildergeschichten.

Elsa Emma Clara Haebler, geboren am 6. Februar 1892, arbeitete ledigerweise im Geschäft des Vaters an der Bahnhofstrasse mit. Während dem ersten Weltkrieg war Elsa wieder in Deutschland bei Tante Alwine. Dort lernte sie ihren späteren Mann, den Interlakner Ernst Grunder näher kennen, welcher im Tabakgeschäft tätig war und in dieser Funktion des öfteren Deutschland bereiste. Elsa zog nach der Heirat in Baden-Baden mit Ernst Grunder zurück nach Interlaken. Das Paar hatte drei Kinder: Elsi, geboren am 13. Januar 1921, gestorben am 16. November 2006 (aus ihrem Nachlass stammt der grösste Teil der ausgestellten Elfenbeinobjekte), Lotti geboren 14. Februar 1924 und Ernst Grunder junior, geboren am 28. Dezember 1927.

Der erste Weltkrieg und die darauf folgende Wirtschaftskrise führten dazu, dass nur noch wenige Touristen nach Interlaken kamen und die Elfenbein-Geschäfte der Brüder Haebler zunehmend schlechter liefen. Der Verdienst ging zurück und man hielt sich mit dem Verkauf von Elfenbeinandenken «Interlaken», Thuner Keramik und weiteren Souvenirartikeln über Wasser. Interessant liest sich der Reisebericht von F. Otto Richter jun., Sohn eines Dresdener Elfenbeinkünstlers in mehrerer Hinsicht:

*«1924 besuchte ich das Geschäft von Haebler in Interlaken. Es war ein typisches Touristen-Andenkengeschäft. Die wenigen Elfenbeinschnitzereien verschwanden vollständig. Man musste sie suchen. Ausser chinesischen Schnitzereien war(en) nur die billigen Erbacher Arbeiten (vorhanden). Haebler hatte früher grössere Arbeiten von Vater gekauft. Er sagte mir, er hätte an Vaters Arbeiten nur dann Interesse, wenn er mit den Preisen in der Klasse der Erbacher Sachen bliebe.»*

Der Bericht zeigt neben dem Niedergang des Elfenbeinhandels im Berner Oberland auch auf, dass offenbar eine Konkurrenz zwischen den Schnitzern im Odenwald (Erbacher Schnitzer) und den Schnitzern im Osten (Dresdner Schnitzer) bestand. Auch wird klar, dass nicht alle Produkte in Interlaken gefertigt wurden. Etliche Artikel wurden von verschiedenen Künstlern aufgekauft oder nach Plänen der Brüder Haebler in Baden-Baden oder im Odenwald angefertigt. Dieses Zentrum der Elfenbeinkunst existiert bis heute und das hervorragend eingerichtete Museum für Elfenbeinkunst befindet sich in Erbach. Ein Besuch dieser weltweit einzigartigen Institution wird allen Liebhabern dieser subtilen und grossartigen Schnitzkunst dringend empfohlen.

Ernst Grunder, der Ehemann von Elsi Haebler, Tabak-, Zigarren-, Zigaretten und Uhrenhändler, übernahm später die Geschäfte der Gebrüder Haebler. Er war ein bedeutender Interlakener Bürger und Geschäftsmann und wurde über hundert Jahre alt. Bis in die Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts arbeitete neben den Haebler noch ein Elfenbeinschnitzer mit Namen Merz an der Rugenparkstrasse in Interlaken. Wieweit er mit den Ateliers von Carl Alwin und Walter Haebler verbunden war, liess sich leider nicht eruieren.

Markus Petrig

## Elfenbeinkunst im Berner Oberland



**Ausstellung im Rahmen der Berner Brocante vom 30. Nov. – 2. Dez. 2007 in der alten Festhalle der BEA Bern**



### Öffnungszeiten:

Fr/Sa/So von 10 bis 18 Uhr

### Eintritt:

Fr. 7.- / AHV/Stud. Fr. 5.-

